

Am frühesten war der ganze See im Winter 1901 auf 1902 mit einer Eisdecke belegt, nämlich am 15. Dezember 1901. Nach 125 Tagen, das sind vier Monate und fünf Tage, am 18. April 1902, war die Winterdecke geschmolzen.

Bezüglich der inneren Struktur der Eisdecke berichtet der Beobachter:

23. März 1909: „32 *cm* klares Eis, darüber 6 *cm* Schnee-Eis, 6 *cm* Wasser und 8 *cm* Schnee-Eis, zusammen 52 *cm* Bedeckung“;

Februar 1910: „5 *cm* Kerneis, darüber 32 *cm* angesogener Schnee und 11 *cm* gefrorenes Schnee-Eis, zusammen 48 *cm* Bedeckung“;

22. Februar 1912: „16 *cm* Kerneis und 13 *cm* Schnee-Eis, zusammen 29 *cm* Bedeckung“.

Der See wird häufig mit gespannten Holzführn befahren, namentlich das westliche Becken.

---

## **Cidaris Buchii Münster, ein Fall der Umbildung von Stacheln zur Schuppenbekleidung.**

Die in den durch ihren Fossilreichtum berühmten triadischen Schichten von St. Cassian in Südtirol zuerst entdeckten, breit-schaufelförmigen Stacheln dieses Seeigels waren, wie dies bei der spatigen Brüchigkeit von Echinodermenresten häufig ist, nur zum Teile erhalten, ebenso zumeist die später in Raibl aufgefundenen und die bei Rammelsbach in den bayrischen Alpen, am Haller Salzberg und Erißsattel in Nordtirol gesammelt. Mitangetroffene, ungleich sechsseitige Täfelchen, die an einer Seite mit einem kurzen, stumpfen, emporstehenden Ansatz versehen sind, hielt man zuerst für die zur Angliederung der Stacheln mit den Stachelwarzen ausgerüsteten Panzertäfelchen des Tieres. Zittel erkannte aber aus einer ganzen Reihe von solchen Gestalten, von schmal zungen- bis tafelförmigen, die er von Klipstein aus St. Cassian erhielt, die Stachelnatur

auch dieser letzteren. (Zittel, „Zu *Anaulocidaris*“. Verhandl. der k. k. geol. Reichsanstalt, 1884, p. 149.)

An dem von Professor Hofmann entdeckten Fundorte von fossilreichen *Carditas*schichten nächst Eberstein fand Verfasser dieser Zeilen in letzterer Zeit auf der Oberfläche zweier Sandsteinblöcke neben anderen Versteinerungen eine Anzahl zum Teile unversehrter Stacheln von *Cidaris Buchii Münster*. Hierbei zeigte sich gleichfalls eine Reihe von Stachelformen, von der zungenförmigen, wenig gebogenen Gestalt zur breiten, spatel- und schaufelförmigen, stärker gebogenen bis zur seitlich gestreckt sechsstufigflächigen, vom kurzen Halse weg rechtwinklig umgebogenen. Diese letzteren Gestalten haben auch die seitlichen Enden der Flügel in der Richtung des Halses leicht zurückgebogen. Der kurze Hals (Stiel) des „Stachels“ ist nur an der zungen- und schaufelförmigen Gestaltung unten verdickt, mit der Andeutung eines Ringes und mit Gelenkpore ausgestattet, aber ohne jeglichen Zähnenkranz. Die Größe der Stachelfläche ist verschieden; es zeigen sich auffallend kleinere Täfelchen neben einer gewissen Mittelgröße, die nur wenig überschritten wird. Was die Anordnung am Tierkörper betrifft, so ergibt sich aus einer solchen Formenreihe der Stacheln, daß die schmalen, wenig gebogenen als die obersten, noch aufrecht stehenden gedacht werden müßten, während die folgenden nach abwärts sich immer stärker umbogen, endlich sich am Körper vollkommen anlegen konnten. An einer plastischen Nachahmungsgestalt des Igelkörpers ließen sich die aufgefundenen Stacheln ganz ungezwungen in solcher Weise anreihen; die kleinen Täfelchen wurden dabei in einer Zwischenreihe gedacht. Die sechsstufige Gestalt der Platten ermöglicht daran eine vollkommen geschlossene Flächenbedeckung, die früher erwähnte leichte Biegung an den Seiten und die Randabschrägung einen guten Anschluß an die Rundung des Tierkörpers. Daß an den stumpfgerundeten Stielkörper der Platten keine Anzeichen einer festen Angliederung an Warzen von Panzerplatten sichtbar sind, ist in unserem Falle nicht auf Rechnung eines Defektes durch Abrollung zu setzen; dies bezeugen die in ihrer Schärfe wohlerhaltenen Seitenkanten der Stacheln. Es bleibt nur übrig, einen ursprünglichen Mangel an

zunehmen, woraus sich dann ergeben würde, daß zwar der Ober-  
teil des Igelkörpers einen festeren Panzer, der übrige dagegen  
einen dünnen, vielleicht nur häutigen hatte, an den zum Schutze  
sich die plattigen Stacheln anlegten. Bemerkenswert ist immer-  
hin, daß in unserem Falle trotz der ziemlichen Anzahl von auf  
beschränktem Raume gefundenen Stacheln der *Cidaris Buchii*  
sich keine Spur von Warzenplatten zeigte, wie solche für diese  
*Cidaris*-Art auch an anderen Fundorten, selbst an dem reichsten,  
St. Cassian, bisher unbekannt blieben.

Wenn aber auch bei *Cidaris Buchii Münster*, wie dies bei  
allen anderen uns bekannten fossilen Seeigelgestalten der Fall  
ist, ein fester Kalkpanzer am Körper vorhanden war, so geht  
doch aus der Gestalt und Beschaffenheit der Stacheln dieser Tier-  
art hervor, daß dieselben durch die Fähigkeit, sich schuppenartig  
anzulegen, und am mittleren und unteren Körperteile sich voll-  
kommen geschlossen anzuschmiegen, eine zweite Panzerhülle  
bildeten. Wir hätten also in *Cidaris Buchii Münster* einen ganz  
besonderen Fall der Wappnung eines Echinodermen im Kampfe  
ums Dasein: die Umbildung seiner Stacheln in  
P a n z e r s c h u p p e n, während die Zeitgenossen des Tieres in  
der Mannigfaltigkeit der Stachelwehr ihr Heil suchten.

Hans von Gallenstein.

---

## Neuer Fundort der *Waldsteinia ternata* (Steph.) Fritsch in Kärnten.

In der ersten Maiwoche 1888 hat Gabriel Höfner in  
Wolfsberg auf Wiesenabhängen des Prössinggrabens am Fuße der  
Koralpe die *Waldsteinia ternata* entdeckt. Es ist dies ein un-  
scheinbares Pflänzchen mit gelben Blüten, zu den Rosazeen ge-  
hörig, der Heimat nach eine sibirische Pflanze, die auch bei  
Kronstadt in Siebenbürgen vorkommt, weiter nach Westen aber  
nicht gefunden worden war. Die Fläche, auf der sie damals im  
Prössinggraben vorkam, dürfte etwa einen Hektar erreicht haben.